

Kunst geerbet / und zu fragen veranlaßt / ob nicht solcher Mißbrauch den rechtmässigen und löblichen Gebrauch übersteige ; wird also zu Nachtheil wolbesagter Kunste nachfolgendes beygebracht.

Die Music machet feige Leute / gleich wie wegen des reinen Gesanges und der hohen Stimme etliche verschnitten werden / daher auch die Poeten gedichtet / daß die singenden Syrenen die Schiffleute gefährten / und sie auf Felsenklippen scheitern machen. Gleich wie der Wein eine herrliche Gabe Gottes ist / wann man aber desselben zu viel trincket / so machet er dolle Leute / und bringet ein unordentliches Leben ; Also erhebet die Music zu übermässiger Freude / und machet sie mehrmals wollüstig / rasen und in alle Sünde fallen. Dieses hat der weise Hauslehrer wol verstanden / wann er gesagt : Geselle dich nicht zu der Sangerin / daß sie dein Hertz nicht verführe.

Mercurius (wie die Poeten dichten) hat den hundertäugigen Argum geblendet / wie das Gesang die verständigsten Leute behöret und verhin- dert / daß man keine wichtige Geschäfte verrichten kan. Daß man aber dardurch etlicher Kranckheiten Schmerzen solte lindern können / das thue die Music nicht allein / sondern alles / was grosse Aufmerckungen von nö- then hat / dardurch der Zufluß der Kranckheit etlicher massen gehemmet wird.

Der Music Nachtheil ist auch bedeutet durch das Gedicht von Or- pheed / welcher seine Euridice vom Todten erwecket / und von den Weibern ist ermordet worden / weil er ihre Männer feig und verzagt gemachet. Die Egyptier haben die Musicspieler verbannet / weil sie gute Sitten vernach- theilen / wie auch die Lacedemonier. Zu Rom sind sie auf eine Zeit von den Opffern abgehalten worden / deswegen sie aus der Stadt geflohen / und nachmals bezechet und schlaffend auf etlichen Wägen wieder hinein geführet worden / wie Livius l. 9. schreibet. Aristoteles zehlet diese Kunst unter die wollüstigen überflüssigen und unnützen / und schändet die Mahler / daß sie die Götter mit Musicalischen Instrumenten gebildet / weil sie mehr zu versorgen / als die Zeit mit Singen und Klingen zu zubringen ; wie fast keiner mit Ehren sich für einen guten Saitenspieler ausgeben darff / ohne Ver- lezung seines ehrlichen Namens.

Wit